

MARTIN DREHER, *Sophistik und Polisentwicklung. Die sophistischen Staatstheorien des fünften Jahrhunderts v. Chr. und ihr Bezug auf Entstehung und Wesen des griechischen, vorrangig athenischen Staates.* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 191.) Frankfurt am Main/Bern, Lang 1983. 183 S., 44,- sfr.

D. handelt das im Untertitel des Buches bezeichnete Thema unter den beiden Gesichtspunkten „Entstehung der Polis. Herausbildung des Staates“ und „Verhältnis Individuum – Staat“ ab. In jedem der beiden sich dadurch ergebenden Teile seiner Arbeit stellt er zunächst die betreffenden sophistischen Theorien dar, analysiert sodann die entsprechenden historischen Fakten und kommt schließlich in einem dritten Abschnitt auf die Frage zu sprechen, welche Beziehung zwischen den theoretischen Überlegungen der Sophisten und den entsprechenden geschichtlichen Gegebenheiten bestehe. Der Untertitel des Buches läßt erwarten, daß auf diesem dritten Abschnitt jeweils das Hauptgewicht der Untersuchung liegt. Eine solche Erwartung wird jedoch enttäuscht. Dem bescheidenen Umfang der beiden Abschnitte (S. 53–54 bzw. S. 96–98) entspricht das Niveau des Gebotenen: Statt einer sorgfältigen, auch die Frage nach den Ursachen in angemessener Weise mit einbeziehenden Analyse bekommt man nur mehr oder minder pauschale Behauptungen präsentiert, die noch dazu teilweise schief oder gar falsch sind. Es ist dies die unvermeidliche Folge einer anderen Schwäche der Arbeit: der mangelhaften Darstellung der sophistischen Theorien. Will man auf diesem Gebiet zu einigermaßen fundierten Ergebnissen gelangen, dann bedarf es vor allem einer gewissenhaften Interpretation sämtlicher Texte, die in diesem Zusammenhang von Belang sind;

---

und da ein erheblicher Teil dieser Texte aus den Dialogen Platons stammt, kommt es insbesondere darauf an, Kriterien zu erarbeiten, die es ermöglichen, die sophistischen Theorien aus der Umformung, die sie bei Platon erfahren haben, herauszupräparieren. Von einem solchen Bemühen ist bei D. jedoch nichts zu spüren, und so sind die Ergebnisse seiner Interpretationen weithin unzureichend und anfechtbar.

Bamberg

*Klaus Döring*